



Das Zentrum der Weltkirche erleben

AGV-Seminar in Rom mit vielen Höhepunkten/ VOP Christian Schmidt traf Papst Benedikt XVI.

Von **Lina Brockhaus und Hermann-Josef Großimlinghaus**

„Das AGV-Seminar in Rom war ein tolles Erlebnis! Die Gespräche mit den vielen interessanten Persönlichkeiten, das attraktive Rahmenprogramm, die lustigen Abende und nicht zuletzt die Heilige Messe am Schlußtag zeigten einmal mehr das gute Zusammenspiel unserer drei Prinzipien...“, so das Urteil vom Vorortspräsidenten des UNITAS-Verbandes, Christian Schmidt, über das diesjährige Rom-Seminar der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV), zu dem 16 Vertreter der AGV-Mitgliedsverbände CV, KV, RKDB und UV – meist Mitglieder der Vororte – vom 11. bis 15. März in die „Ewige Stadt“ eingeladen worden waren. Unter der organisatorischen Leitung des AGV-Ehrevorsitzenden Hermann-Josef Großimlinghaus konnten sie das „Zentrum der Weltkirche“ kennen lernen, die katholischen Studentenverbände in der Kurie näher bekannt machen und aktuelle Fragen mit Repräsentanten der Kirche und der Medien diskutieren.



Für Christian Schmidt war die Begegnung mit Papst Benedikt XVI. das herausragende Erlebnis, das er so schnell nicht vergessen wird. Am Rande der Generalaudienz am 14. März auf dem Petersplatz hatten er und der Vorortspräsident des CV, Stefan Lütkecosmann, und der AGV-

ressanten Gesprächspartner. Sie führten die Seminarteilnehmer auch an Orte, zu denen man normalerweise nur selten Zutritt bekommt.

In der „Staatskanzlei“ des Papstes

Durch die von Schweizer Gardisten in ihren bunten Uniformen bewachte *Porta Bronza* ging es zum Beispiel hinauf in das dritte Stockwerk des Papst-Palastes, wo das vatikanische Staatssekretariat seine Amtsräume hat – nur

wenige Schritte entfernt von der Eingangstür zum *Appartamento* des Papstes.

Es herrschte gespannte Hektik, denn der russische Präsident Putin wurde kurze Zeit später zum Besuch bei Benedikt XVI. erwartet. Dennoch nahm Monsignore Gabriel Caccia, Assessor in der I. Sektion und der zweite Mann im „Innenministerium“ des Papstes, sich fast einhalb Stunden Zeit, führte uns auf die Terrasse hoch über dem Petersplatz mit einem fantastischen Ausblick auf das in

Vorsitzende Andreas Kraus die Gelegenheit, dem Heiligen Vater persönlich die Grüße der katholischen Studentenverbände und – für den Eichstätter Studenten Schmidt selbstverständlich – der Uni Eichstätt zu übermitteln. Benedikt XVI. bedankte sich und hob die Bedeutung der Hochschule hervor, der einzigen Katholischen Universität in Deutschland, die ihm besonders am Herzen liege. Er nannte die Eichstätter Universität „eine hervorragende Stätte zur Ausbildung einer geistigen Elite, die den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft im Geist des Evangeliums begegnen könne“. An die Vorortspräsidenten richtete der Papst die Aufforderung: „Es ist wichtig, gerade an den Universitäten Zeugnis vom Glauben abzulegen“. Am Schluss der Begegnung stand der Segenswunsch Benedikts XVI. für unsere Verbände.

Aber auch die anderen Begegnungen beeindruckten – nicht nur durch die inte-



Papst Benedikt XVI. begrüßt Vorortspräsident Christian Schmidt. Links daneben: der Vorortspräsident des CV, Stefan Lütkecosmann und der AGV-Vorsitzende Andreas Kraus. Ganz links im Bild: der Privatsekretär des Papstes, Prälät Dr. Georg Gänswein

der Abendsonne vor uns liegende Rom, erläuterte die auf den Wandfresken in den Fluren dargestellten alten Weltkarten und stand in der Bibliothek geduldig Rede und Antwort auf die vielen Fragen. Etwa ob Putin eine Einladung an den Papst nach Russland aussprechen wird, wie der *Heilige Stuhl* zur EU-Verfassung und zu einem möglichen Beitritt der Türkei zur Union steht und ob weitere Schritte zu einer Kurienreform geplant sind.

Der Weg hinaus führte über verschlungene Flure und Treppen durch die alten Gemäuer des Palastes, denn der normale Weg über den Damasus-Hof, den wir bei unserer Ankunft genommen hatten, war nun versperrt: Hier war bereits die Ehrenformation der Garde am Roten Teppich angetreten – der Gast aus Russland fuhr gerade vor.

Besuch bei der Schweizer Garde

Zwei Tage später ging es nochmals in den Vatikanischen Palast. Dieses Mal durch die Porta Sant' Anna zur Kaserne



Monsignore Gabriel Caccia

der Schweizer Garde. Hier erwartete uns der Kommandant, Oberst Elmar Mäder, selbst korpориert im Schweizer Studentenverband (StV), und informierte zunächst über die Geschichte, Zusammensetzung und Aufgaben „seiner“ Truppe, aber auch über den Tagesablauf eines Gardisten, führte uns durch die Rüstkammer und das Museum, erklärte die verschiedenen Uniformen und Waffen aus früheren Zeiten. Der Besuch klang schließlich aus im Casino bei einem oder mehreren Glas Bier (oder auch alkoholfreien Getränken, denn eine Reihe der Seminarteilnehmer hielt sich während der Tage in Rom strikt an ihr Fastengelöbniß). Später gesellten sich noch andere Mitglieder der „hauseigenen“ Verbindung *Helvetia* mit dazu.

Rom ist jedoch nicht nur als Sitz des Papstes und der Kurie Zentrum der katholischen Christenheit. Hier haben auch



Oberst Elmar Mäder erklärt die verschiedenen Uniformen der Schweizer Garde

fast alle großen Ordensgemeinschaften ihre Generalate mit ihrer Führungsspitze. Den ältesten Orden der Christenheit – die Benediktiner – leitet seit fast sieben Jahren Abtprimas Notker Wolf. Der frühere Erzabt von St. Ottilien ist oberster Repräsentant von rund 24000 Mönchen und Nonnen in über 1000 Klöstern auf der ganzen Welt. Ihn trafen wir auf dem Aventin in San Anselmo, Primatsabtei und zugleich Kolleg und theologische Hochschule. Der 66-jährige Ordensmann strahlt viel lebensfrohen Elan und Tatkraft aus, die er auch auf seine Umgebung zu übertragen versteht. Er erzählte von seinen weit reichenden Bauplänen: San Anselmo braucht ein neues Dach und auch sonst ist vieles restaurierungsbedürftig an dem ausgedehnten Gebäudekomplex.

Ein Ordensoberer zum Anfassen

Notker Wolf wirkt bescheiden, ehrlich und vor allem glaubwürdig: Ihm nimmt man ab, was er sagt. Er will vor allem „Mensch unter Menschen“ sein. Für ihn ist der Gottesdienst mehr als ein spirituelles Ritual. Das Chorgebet und die Eucharistiefeier sind seine geistlichen Quellen, die ihm Kraft geben, das Leben eines Top-Managers zu führen.

Das Amt des Abtprimas ist in erster Linie ein Ehrenamt. Seine entscheidende Aufgabe sieht Notker Wolf darin, das Leben der Klöster und ihre Einheit untereinander zu fördern.

„Ich halte es sogar für eine wertvolle Herausforderung, nicht aus einer Position der Macht heraus zu handeln, sondern unsere Schwestern und Brüder menschlich dafür zu gewinnen, in Freude in den Gemeinschaften zu leben und zu bezeugen, welchen Reichtum ein Leben mit Christus ausmacht“, betonte Wolf in dem Gespräch mit uns. Die oft eingefahrenen Strukturen bedürften neuer Motivation und Ideen. Dazu ist er meist in der ganzen Welt unterwegs, legt über 300000 Flugkilometer im Jahr auf dem Weg zu den benediktinischen Gemeinschaften zurück. Optimistisch berichtete er von den aufstrebenden Christengemeinden in China und Indien.

Nach dem Gespräch nahm der Abtprimas sich noch die Zeit, uns durch Sant' Anselmo zu führen, zeigte uns die Kirche, das Refektorium, beschrieb die Klostergemeinschaft, die Theologische Hochschule und den Tagesablauf. Dann



Eine Oase der Ruhe: Abtprimas Notker Wolf zeigt den Seminarteilnehmern den Kreuzgang des Klosters San Anselmo mit seinem Fischteich

hieß es, Abschied nehmen.

Diplomatie beim Heiligen Stuhl

Die Ordenszentralen in Rom sind auch eine wichtige Informationsquelle für den deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, da sie als weltweite Akteure oft hervorragend über die Entwicklung in den verschiedenen Ländern und besonders in den Problemregionen orientiert sind. Hans-Henning Horstmann erwartete uns schon im Foyer seiner Residenz, wo wir uns zunächst in das Gästebuch eintragen durften. Im gediegenen Ambiente des vom bekannten Münchener Architekten Freiherr von Branca Anfang der 80er Jahre errichteten modernen Ziegelbaus, der sich gut in die Umgebung des römischen Villenviertels im Stadtteils *Parioli* in der Nähe des Parks der Villa Borghese einpasst, berichtete der Diplomat, dass das weltweite Netzwerk der katholischen Kirche vom Vatikan aus oft schnellere und bessere Länderanalysen ermögliche als die Botschaften in den einzelnen Staaten.

Die politische Berichterstattung erfordert vor allem die Kontaktpflege zu kirchlichen Institutionen und vatikanischen Entscheidungsträgern. Daneben gehören die Pflege der kulturellen Beziehungen und die Betreuung zahlreicher Besucher aus Deutschland zu den Aufgaben der Botschaft. Zum Beispiel hielt sich Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse zur gleichen Zeit wie

wir in Rom auf und führte Gespräche in verschiedenen Dikasterien.

So hatte der SPD-Politiker sich auch beim Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen angesagt, war nach uns Gast von Kardinal Walter Kasper. Der „Ökumene-Minister“ des Papstes begrüßte



Botschafter Hans-Henning Horstmann (3.v.l.) berichtet über die besonderen Aufgaben einer deutschen Vertretung beim Heiligen

uns persönlich in den erst kürzlich bezogenen neuen Räumen an der Via della Conciliazione. In der Diskussion wurde uns schnell klar, dass in der Ökumene viel Fingerspitzengefühl und diplomatisches Geschick von Nöten ist. Auf diesem Feld bedarf es einer globalen Sichtweise, die deutsche Perspektive allein ist hier zu eng. „Man braucht Ge-

duld“, erklärte der Kardinal. Theologisch und liturgisch gebe es zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche keine Differenzen mehr; hier sei nur noch die Frage des Papstamtes offen. Die Türkei-Reise von Benedikt XVI. im vergangenen Jahr und das gute Verhältnis zum Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel habe dies deutlich gemacht.

Noch kein Papstbesuch in Moskau

Aber auch in den Beziehungen zum russisch-orthodoxen Patriarchat in Moskau sei die „Eiszeit“ zu Ende. Das Verhältnis habe sich in den letzten zwei Jahren wesentlich verbessert. So gebe es inzwischen eine gemeinsame Kommission zur Klärung strittiger Fragen. Die Möglichkeit eines baldigen Besuchs des Papstes in Russland beurteilte Kardinal Kasper allerdings eher zurückhaltend. Die russisch-

orthodoxe Kirche befinde sich zurzeit noch in einem Entwicklungsprozess, der Zeit erfordere. Es reiche nicht, wenn Präsident Putin erneut eine Einladung ausspreche; auch Patriarch Alexij müsse den Papst ausdrücklich willkommen heißen.

Für uns Deutsche ist im Land der Re-



Kardinal Walter Kasper, im Vatikan verantwortlich für die Ökumene, mit den Seminarteilnehmern: (v.l.) Sebastian Arendt (RKDB); Bbr. Claus Broekmans (UV); Klaus Jansen (RKDB); Bbr. Lina Brockhaus (UV); Bbr. Michael Kern (UV); Philipp Awater (KV); Markus Cordemann (CV); Kardinal Kasper; Bbr. Hermann-Josef Großimlinghaus (AGV/UV); Holger Ungruhe (KV); Stefan Lütkecosmann (CV); Andreas Kraus (AGV/CV); Bbr. Clemens Mennicken (UV); Matthias Belafi (KV); Bbr. Johannes Kynast (UV); Bbr. Christian Schmidt (TV)

formation natürlich die Ökumene mit den evangelischen Christen von besonderem Interesse. So wurden wir denn auch ermutigt, die Annäherung vor allem an die lutherische Kirche nicht aus dem Auge zu lassen, auch wenn diese momentan ein wenig in den Hintergrund gerückt sei.

Natürlich war für uns als Vertreter katholischer Laienverbände ein Besuch beim Päpstlichen Rat für die Laien angesagt. Diese vatikanische Behörde hat ihren Sitz im Palazzo San Calisto im römischen Stadtteil Trastevere. Der Vizepräsident des Dikasteriums, Bischof Josef Clemens, forderte vom deutschen Verbandskatholizismus eine Neuausrichtung: „Die Kräfte der Kirche müssen nach außen gehen!“ Die Bilanz der in Deutschland oft im Vordergrund stehenden Diskussion um die „innerkirchliche Mitbestimmung“ sei negativ. „Hier wird vom eigentlichen Wesen der Kirche abgelenkt“, sagte der aus dem Erzbistum Paderborn stammende Kurienbischof. Am Ende stehe meistens nur ein Haufen Papier. „Es geht um den Glauben und die daraus resultierende Gestaltung meines Lebens; alles andere ist Flucht“, so Clemens.

Mehr Flexibilität bei katholischen Verbänden angemahnt

Von den „klassischen“ Verbänden in Deutschland verlangte der Vizepräsident des Laienrates im Blick auf die Bindungsangst vieler Menschen in der heutigen Zeit mehr Flexibilität. „Sie müssen auch Dienste anbieten, ohne gleich etwas dafür zu bekommen“, so seine Forderung. Dies gehöre zur Grunddimension kirchlichen Handelns.

Vom kirchlichen Leitungsamt erwartet der Bischof Offenheit und Elastizität. Die Arbeit von Priestern und Laien seien Variationen des einen Dienstes. Ein Beharren auf den Vorrang des Klerus verhindere viele Möglichkeiten. „Unter den Laien gibt es große Ressourcen von Fachleuten, die vielfach noch ungenutzt bleiben“, stellte der ehemalige Privatsekretär von Kardinal Ratzinger fest.

Im Blick auf die neuen geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen empfahl Josef Clemens den Bischöfen, „väterlich und wachsam“ zu sein. Einerseits müsse man ihnen die Freiheit geben, ihr Apostolat zu erproben, andererseits dürfe man aber nicht naiv alles hinnehmen. Diese kritisch-abwartende Haltung, die den Experiment-Charakter betont, vertraten auch andere Gesprächspartner.



Der Vizepräsident des Päpstlichen Rates für die Laien, Bischof Josef Clemens (Mitte) rät den traditionellen Verbänden angesichts der Nachwuchsprobleme zu mehr Flexibilität

Auf die katholischen Sportverbände und die in jüngerer Zeit in der Sportwelt aufgetretenen Bestechungs- und Doping-Skandale angesprochen, sieht Josef Clemens „eine Menge ethischer Fragen, die sich vor allem für junge Menschen stellen.“ Heute stehe nicht mehr so sehr die Ehre, sondern zunehmend Geld im Blickfeld. Es müsse neu definiert wer-

den, was Sport und Fairness bedeuten. Auf die Olympischen Spiele in Peking ein guter Anlass, hier einzusteigen.

Informationspolitik des Vatikan ist besser geworden

Nach den Gesprächen mit den verschiedenen Vertretern der römischen Kurie sollte mit Michael Mandlik, Vatikan-Korrespondent der ARD, auch ein Beobachter von außen zu Wort kommen. Mit ihm trafen wir uns zu einem „Arbeitsessen“ im Ristorante „Quattro Mori“, wo schon die Kardinäle Carol Wojtyła und Joseph Ratzinger zu den Stammgästen gehörten. Mit dem 21. September 2001 habe „ein rasanter Anstieg des Interesses am Papst und am Vatikan begonnen“, so Mandlik, der seit 13 Jahren für die ARD aus Rom und dem Vatikan berichtet. Dies habe mit dem Tod von Johannes Paul II. und der Wahl Benedikts XVI. einen vorläufigen Höhepunkt erreicht.



Der Vatikan-Korrespondent der ARD, Michael Mandlik, (2.v.r.) informiert über die Medienpolitik des Vatikan

„Die Bilder und die unvergleichliche Atmosphäre von hier bewirken eine große Faszination“, so der Fernsehjournalist. Die Informationspolitik des Vatikan habe sich in letzter Zeit wesentlich verbessert: „Es gibt eine frühzeitige Berichterstattung und jeder Journalist wird gleich behandelt“, lobte Michael Mandlik. Der neue Pressesprecher des Papstes, der

Jesuit Lombardi, sei ein hervorragender Medienkommunikator. Bei den Äußerungen Benedikts hob Mandlik die klare und deutliche Sprache hervor: „Jeder kann ihn verstehen.“ Der Papst sei bemüht, die Kirche „zurück zu den Quellen“ zu führen und wieder das Wesentliche des Glaubens und der Kirche aufzuzeigen.

Es blieb aber auch noch etwas Zeit, die Einmaligkeit und das Flair der Stadt Rom zu schnuppern und die offiziellen Termine mit etwas Sightseeing zu kombinieren. Bei einem Bummel durch die Altstadt: den Tiber entlang, vorbei an der Engelsburg zur Piazza Navona, dann weiter zum Pantheon, zum Trevi-Brunnen und zur Spanischen Treppe. Zurück über die Via Condotti, wo alle Luxuslabels von Armani über Bulgari bis Prada vertreten sind. Bei einer Führung durch das antike Rom: vom Kapitol über das Forum Romanum zum Kolosseum und weiter nach *San Clemente* mit sei-

ckenden Panoramablick auf die „Ewige Stadt“.

Schon fast obligatorisch auch der Besuch bei der K.D.St.V. Capitolina, der in Rom ansässigen CV-Verbindung, die aber ebenso Studierenden aus den anderen Studentenverbänden während ihrer Studienzeit in Rom eine Heimat bietet. Den letzten Abend verbrachten wir in geselliger Runde mit Prälat Dr. Christoph Kühn, dem Leiter der deutschsprachigen Abteilung im Staatssekretariat, bei einem guten italienischen Abendessen im Ristorante „Dal Toscano“ unweit der Piazza del Risorgimento.



Msgr. Dr. Christoph Kühn mahnt die katholischen Studentenverbände in seiner Predigt beim Abschlussgottesdienst, Zeugnis von ihrem Glauben zu geben.

Geist, der zum Zeugnis befähigt“, forderte der der UNITAS Frankonia Eichstätt angehörende Prälat. Dazu müssten wir aber „kohärent und glaubhaft“ sein.

Lassen wir zum Schluss noch einmal zwei Teilnehmer des Seminars zu Wort kommen: Michael Kern von der Vorortskorporation Frankonia fand die Tage in Rom „ganz toll, auch wenn es mitunter ganz schön anstrengend war. Aber die interessanten Gespräche, die faszinierenden Eindrücke von dieser unglaublichen Stadt und die Begegnungen mit den Farbenbrüdern aus den anderen Verbänden haben mich für die Anstrengungen voll und ganz entschädigt. Zudem bleiben der Besuch bei der Schweizer Garde, das Gespräch mit Monsignore Caccia in den Räumen des Vatikanischen Palastes und die Abschlussmesse mit Bbr. Monsignore Kühn unvergessliche Momente, die ein normaler Rom-Tourist in dieser Art und Weise wohl nicht erleben wird“. Und Philipp Awater vom Vorort des KV schwärmte: „Es war einfach Spitze!“

Zum Abschluss der Tage in Rom feierte Christoph Kühn am nächsten Morgen mit uns zusammen in der Kapelle *San Pellegrino* innerhalb der Vatikanmauern die heilige Messe, wo wir für all das Schöne und Beeindruckende, das wir erlebt hatten, Dank sagen konnten.

In seiner Predigt betonte er, die AGV sei „eine wunderbare Sache“, wenn es gelinge, als katholische Studenten gemeinsam Zeugnis von unserem Glauben zu geben. „Unsere Verbände müssen sich auszeichnen durch einen apostolischen Geist, der zum Zeugnis befähigt“



Neben den zahlreichen Gesprächen blieb auch noch etwas Zeit, Rom kennen zu lernen – hier das Forum Romanum

nen vier übereinander liegenden Baukomplexen - vom Mithräum aus der Römerzeit bis zur um das Jahr 1100 errichteten Oberkirche. Und natürlich bei der Besichtigung des Petersdoms und der Kuppelbesteigung mit einem beeindruckenden

